Inhalt

Einleitung	6
Was ist kirchliche Strukturplanung?	7
Hintergrund: Mein Gemeindepfarramt	8
Hinweise zum Text	10
Zum Aufbau	10
Bemerkungen zur Entstehung und Dank	11
I. Trends, die die Entwicklung prägen	12
Trend 1: Die Christenheit wächst weltweit	13
Trend 2: Die Einheit in der Christenheit wächst	15
Trend 3: Die Relevanz Gottes schwindet	16
Trend 4: Vielfalt und Auswanderung des Gottesdienstes	19
Trend 5: Wachsende Vielfalt	21
Trend 6: Unterscheidungen verschwimmen	22
Trend 7: Mitgliederschwund der Kirchen	24
Trend 8: Kirchensteuern nehmen ab – trotz Allzeithoch	25
Trend 9: Segmentierung und Milieuverengung	27
Trend 10: Projektorientierung	29
Trend 11: Weniger Berufung und mehr Beruf – auch im Pfarramt	30
Trend 12: Wachsende Vielfalt der theologischen Profile	31
Trend 13: Konzentration auf den Sonntag	32
Trend 14: Digitalisierung	33
Trend 15: Wachsende Schere zwischen Arm und Reich	34
Trends, die fehlen – meine Vision	35

II. Kritische Unterscheidungen	37
1. Unterscheidung von Versorgung und Eigenaktivität der Gemeinde.....	37
a) Grundversorgung	38
b) Zusatzversorgung.....	41
c) Eigenaktivität der Gemeinde.....	43
Zusammenfassung und Ausblick GZE-Methode	46
2. Kritisch differenzierte Sozialstruktur – Von der Kleingruppe zum Landeskirchentum	48
Die unsichtbare und die sichtbare Kirche	48
a) Kleingruppe.....	48
b) Gottesdienstgemeinde.....	49
c) Kirchengemeinde	52
d) Kirchenbezirk.....	54
e) Landeskirchlicher Überbau	56
Zusätzlich vorkommende Formen.....	57
Fazit.....	58
3. Differenzierte theologische Struktur - Von der Einheit in Christus und konträren Glaubenswelten.....	59
a) Theologische Einheit und Differenz.....	59
Exkurs: Strukturrelevante theologische Differenzen	61
Transparenz angesichts theologischer Differenzen.....	63
b) Strukturplanung angesichts theologischer Differenzen.....	65
c) Struktur- und Personalplanung angesichts theologischer Differenzen	66
d) Theologische Differenzen und parochiale Zuordnung.....	66
Unterscheidung der institutionellen und geistlichen Dimension	67
4. Focus auf den Gottesdienst.....	68
Große Kirchen für große Gottesdienstgemeinden	69
Priorität für die starke Gottesdienstgemeinde	70
Was sind die Auswirkungen auf kirchliche Strukturplanung?	71
Möglicher negativer Befund: inaktive Gemeinde.....	72
5. Kleinteilige und große Sozialräume	73
a) Chancen kleinteiliger Sozialräume	74
b) Chancen großer Sozialräume	75
c) Verknüpfung der unterschiedlichen Chancen	76
6. Vereinigungen und Verselbständigungen nebeneinander.....	76

7. Pfarramt klassisch und im Team.....	77
Hauptamt und Ehrenamt.....	79
Hauptamt und Grundversorgung.....	80
Hauptamt und Zusatzversorgung.....	81
Hauptamt und Eigenaktivität der Gemeinden.....	82
Fazit.....	84
8. Steuerfinanzierung und Eigenfinanzierung.....	84
Unterschiedliche Finanzierung von Grundversorgung, Zusatzversorgung und Eigenaktivität.....	84
Unterscheidung von Verwaltung und Dienst am Menschen.....	85
Wahlfreiheit zwischen Servicestelle und eigenen Kräften.....	86
Nachhaltigkeit.....	87
Fazit.....	88
III. Methodische Konsequenzen für die Gestaltung der Entwicklung.....	89
1. Der Pfarrplan als Instrument für die Grundversorgung.....	89
2. Wahl der geeigneten Raumschaft.....	90
3. Darstellung der Modelle.....	91
4. Kreativität statt Problemlösung.....	95
IV. Beispiele.....	97
1. Vier Dörfer und mögliche Gemeindefusion.....	97
Pfarrplanfolgen ohne Fusion.....	97
Pfarrplangesteuerte undifferenzierte Fusion.....	99
Fusion mit differenzierter Gestaltung.....	100
2. Große Kreisstadt, bisher 4 Kirchengemeinden.....	103
Ausgangssituation.....	103
Pfarrplan und Szenarien.....	104
Szenario A: Gleichmäßige Fusion.....	105
Szenario B: Fusion X zu 1.....	106
Szenario C: Fusion und Eigenart-Garantie.....	107
Szenario D: Fusion und unabhängige Gottesdienstgemeinde.....	108
Szenario E: Fusion vier zu zwei und weitere Alternativen.....	110
3. Ein Dorf erhält sich seine volle Gottesdienstgemeinde.....	111
Pfarrplanfolge: Ende der Gottesdienstgemeinde.....	111
Modell mit Zuordnung zu schwächerem Partner.....	113
Vielfältige Modelle mit Ergänzung der Pfarrstelle aus Eigenmitteln.....	114
Ergebnis: Vielfältige Landschaft.....	117

V. Offener Schluss	118
Kirchenzukunft im Zeitraffer: Erfahrung in Siebenbürgen	118
Man kann alles auch anders sehen	120
Eine doppelte Bildungsaufgabe	121
Unabhängig vom Trend – in der Hand Gottes	122
VI. Anhang: Zusammenfassungen, Verzeichnisse	123
1. Idealtypische Schrittfolge kirchlicher Strukturplanung in der Raumschaft.....	123
2. Sammlung der Leitsätze zur GZE-Methodik	125
3. Anwendung: Gemeinsame Entwicklung Zielgruppenarbeit in benachbarten Gemeinden	128